

## Zur Chemie des Jecorins.

Von

Privatdozent Dr. **Waldvogel**, Oberarzt. und Dr. **Tintemann**, Assistent.

(Aus dem Laboratorium der medizinischen Klinik zu Göttingen.

Dir.: Geh.-Rat Prof. Dr. **Ebstein**.)

(Der Redaktion zugegangen am 23. Januar 1906.)

Während die Autoren, welche sich bislang mit dem Jecorin beschäftigt haben, dasselbe zunächst nach dem Verfahren Drechsel's<sup>1)</sup> und zwar aus normalen Organen gewannen, hat Waldvogel<sup>2)</sup> es zuerst beim autolytischen Prozeß festgestellt. Er fand, daß, wenn man den Alkoholauszug autolysierter Hundelebern nach Verdrängung des Alkohols zunächst mit Äther, dann mit warmem Alkohol behandelte, eine poröse sehr feste Masse von erdigem Aussehen zurückblieb, die stark hygroskopisch war. Diese Substanz löste er in Wasser, sie reduzierte schwefelsaures Kupfer und Silbernitrat, beim Kochen mit Kalilauge entstand eine Seifengallerte. Schon in der ersten Arbeit bemerkte Waldvogel,<sup>2)</sup> daß wasserlösliche, in Äther und Alkohol nach dem Verdunsten des sie zunächst lösenden warmen Alkohols unlösliche, durch Aceton fällbare Substanzen neben dem reduzierenden Jecorin bei der Autolyse entstehen, daß die Affinität zu Wasser nicht immer gleichmäßig ausgebildet ist. Zur Fällung des Jecorins wurde die 4—5fache Menge Aceton verwandt; wir werden später sehen, daß es auf die Innehaltung dieser Acetonmenge ankommt.

Auch in der vorläufigen Mitteilung über P-Vergiftung konnten Tintemann und Waldvogel<sup>3)</sup> berichten, daß dieser Prozeß mit der Autolyse auch das Entstehen des Jecorins ge-

<sup>1)</sup> Journal f. prakt. Chemie, N. F., Bd. XXXIII, 1886.

<sup>2)</sup> Virchow's Archiv, Bd. CLXXVII, 1904.

<sup>3)</sup> Zentralbl. f. allgem. Path. u. pathol. Anatomie, Bd. XV, 1904.